

## Campus Westend



Erwartungsvolle Leere ...  
Seminarraum 311, Q3, Mittwoch, 18. April



... wo schon wenig später der Geist der Wissenschaft den Raum erfüllt.  
Seminarraum 311, Q3, Montag, 30. April

# »Einfach gigantisch«

Ein Stimmungsbild nach dem Einzug

**Mittagszeit. Die Glastüren des IG Hochhauses schwingen unablässig auf und zu, Studierende und Dozenten schlendern die wenigen Schritte zur Zeltmensa hinauf. Wer nur ein Viertelstündchen Zeit hat bis zum nächsten Seminar, nutzt die Gelegenheit, sich auf der Wiese zwischen Casino und Hauptgebäude zu lagern; oder doch zumindest sonnenbebrillt und mit dem Gebäudeplan in der Hand für einen Moment auf dem niedrigen Mauerchen vor den Eingängen Platz zu nehmen.**

So wie Danica Jenhardt. »Einfach gigantisch« findet sie den neuen Campus Westend. Insbesondere das viele Grün rund um das IG Hochhaus hat es ihr angetan. »Das ist fast ein bisschen idyllisch«, sagt die Theologie-Studentin. In so einer schönen Umgebung könne man »seinen Gedanken freien Lauf lassen, man hat viel mehr Motivation zum Studieren als zum Beispiel im versprühten Turm in Bockenheim.« Noch dazu sei der neue Campus »sehr zentral gelegen, auch wenn man mal was Shoppen gehen will«.

Der Philosophie-Student Jörg Clement ist begeistert von den Paternoster-Aufzügen in dem einst modernsten Bürogebäude Deutschlands: »Die finde ich ganz, ganz toll.« Eine Meinung, mit der Clement nicht alleine dasteht. Schon hört man von Studierenden anderer Fachbereiche wie Politikwissenschaft oder Jura, die einfach mal zum Campus Westend pilgern, um die nostalgisch anmutenden Aufzüge auszuprobieren und anschließend in der Zeltmensa zu tafeln. Jörg Clement hat noch weitere Vorzüge des markanten Uni-

Gebäudes entdeckt. So seien die neu eingerichteten Bibliothekszentren »von der Ausstattung her sehr gut«, auch wenn es vorher in den kleinen Fachbereichsbibliothe-

ken »etwas intimer zugeht«. Überhaupt glaubt Clement, daß es für Studienanfänger künftig schwieriger sein könnte, Kommilitonen kennenzulernen. Dazu trage die Ausstrahlung des Gebäudes von Hans Poelzig nicht unwesentlich bei: »Das hat auch etwas Unheimliches, diese endlos langen Gänge mit lauter geschlossenen Türen«, meint der Philosophie-Student. Deswegen findet er es schade, dass die Strenge der Flure nicht durch Sitzgruppen oder andere Dinge aufgelockert werden darf.

Die unterschiedlichen Namen, die das neue Areal im Westend trägt, zeigen Clements Meinung nach, wie viel in diesem Gebäude drin steckt: IG Hochhaus, IG-Farben Haus, Poelzig-Ensemble, Campus Westend – »ich finde es wichtig, dass man die Geschichte des Gebäudes deutlich macht.«

Hisham B. weiss nur wenig von der Geschichte des Gebäudes. »Wer war denn der Architekt?«, fragt er, »Ein Deutscher?«; das sei ja »wie ein Gefängnis«, meint Hisham, und als Vergleich fällt ihm der berühmte Knast Alcatraz ein. Hisham schüttelt den

Kopf und schiebt die Sonnenbrille zurecht. Das sei ja schon »ein wenig traurig«, dass die Geisteswissenschaftler nun hier studieren müssten; da sollte es doch etwas bunter und fröhlicher aussehen. Er ist jedenfalls froh, dass er selbst nicht in das IG Hochhaus muss. Der Maschinenbaustudent ist nur auf den Campus gekommen, um seine Freundin abzuholen.

Joanna Kefala hingegen freut sich über den Umzug auf den neuen Campus. »Ich find's super«, sagt die Amerikanistik-Studentin. Zwar sehe alles noch ein wenig nach Baustelle aus, dafür seien aber die einzelnen Fachbereiche »nicht mehr so weit verstreut«. In Bockenheim habe sie häufig zwischen den Gebäuden wechseln müssen; manchmal blieb kaum Zeit für das Mittagessen. Alles anders im Westend: »Hier ist jetzt alles auf einer Fläche, man trifft auch viel leichter neue Leute«, meint Joanna. Da sei es schade, dass sie erst jetzt in den Genuss des neuen Campus kommt – denn schliesslich ist sie schon im achten Semester.

Claudia Baumgart

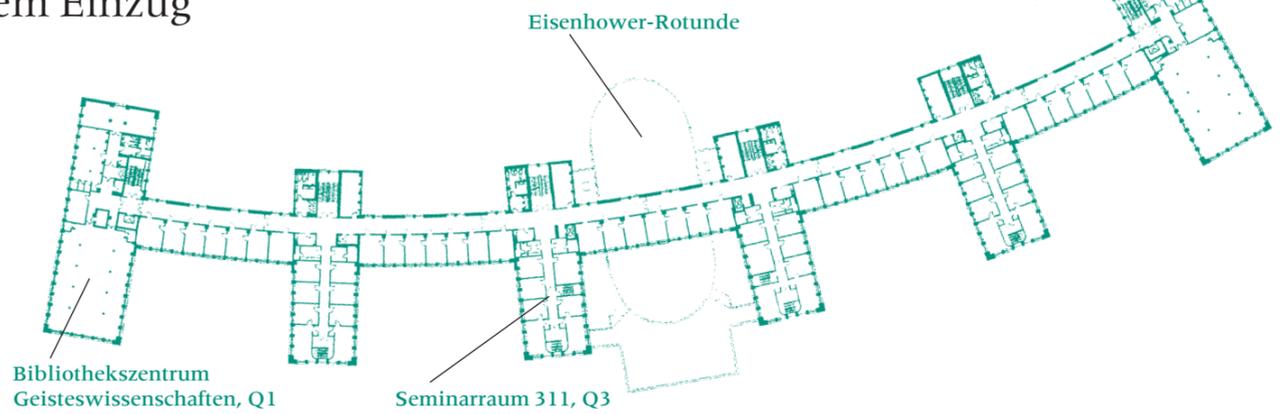


Foto: Hofmann



So manche Tür widerstand am 23. April noch dem Ansturm der Wissenschaft.  
Nebengebäude, Raum 731; Montag, 23. April



Noch gibt es hier nur Staub zu schlucken ...  
Eisenhower-Rotunde, Mittwoch, 18. April



... doch die künftige Cafeteria nimmt zusehends Gestalt an.  
Eisenhower-Rotunde, Montag, 30. April

## Campus Westend

# »Dieser Umzug war der komplizierteste meines Lebens«

Als Plan und Realität nicht übereinstimmten – Umzugslogistiker Sören Kristensen im Gespräch

**Unireport:** Herr Kristensen, die Verzögerungen in der Baufertigstellung haben ihre minuziöse Umzugsplanung auf den Campus Westend erheblich Durcheinander und in Verzug gebracht?

**Sören Kristensen:** Unser Umzugs-konzept und die Terminplanung wurden im November und Dezember 2000 detailliert erarbeitet und auch mit den Baufertigstellungsterminen, die wir damals von Bauleitung genannt wurden, abgestimmt.

Ohne Vorwarnung mussten wir leider erleben, dass Plan und Realität nicht übereinstimmten. Am Freitag vor Beginn des Umzuges besuchte ich nochmals persönlich die Baustelle, um nachzusehen, ob alles vorbereitet wäre: nur zwei der sechs Aufzüge funktionierten, in den Zugangsbereichen sah es schlimm aus und auch Büroräume und Flure waren noch unfertig. Ich besprach mich mit Staatsbauamt und der Bauleitung, welche Zustände konkret zum Umzugsbeginn am 26. Februar zu erwarten wären und blieb am Wochenende in Frankfurt. Am Sonntag fand eine Begehung der Baustelle statt, zu der auch Herr Deuerling als Geschäftsführer der beauftragten Spedition hinzukam. Es zeigte sich, dass die Spedition einen Schrägaufzug stellen musste, da ansonsten der Umzug mit den wenigen funktionsfähigen Aufzügen nicht zu bewältigen wäre.

Herr Deuerling brachte den Aufzug noch am Sonntag Abend persönlich zur Baustelle. So begann der Umzug am Rosenmontag; in den Folgetagen fielen Umzüge von Instituten aus, wurden verlegt und Teile von Instituten ausgelagert oder zunächst in anderen Räumen, die fertig waren



Montag, 23. April, 13 Uhr: Der Schein trägt – die Vorlesungen begannen planmäßig.

zonen mussten umbestellt werden. Kurz: die gesamte Disposition der Firma Deuerling musste extrem konzentriert arbeiten, um die neuen Planungen zu realisieren. Anfang März, nach dem Eingreifen des Finanzministeriums, wurde dann die Restumzugsplanung nochmals geändert, für viele betroffenen Institute bedeutete dies zum dritten Mal andere Termine. Und für die Spedition begann das Spiel ebenfalls von vorn. Was Deuerling in diesen Wochen geleistet hat, verdient allen Respekt. Man kann von Glück sagen, dass ausgerechnet eine Frankfurter Firma hier im Boot war; mit einem anderen Partner hätte dies unter Umständen nicht funktioniert.

**Lässt sich der erhöhte Aufwand wie Wochenendarbeit – also die Mehrkosten – in etwa beziffern?**

Zahlenmäßig ist das noch nicht beziffert, doch die Mehrkosten sind sicher nicht unbeträchtlich. Es fielen beispielsweise Ausfall- und Wartezeiten in beträchtlichen Größenordnungen an; so konnte ein Umzugsteam der Spedition acht Arbeitstage lang nichts tun. Hinzu kommt erhöhter Materialaufwand und zusätzliche Kosten für Halteverbotsanträge und vieles andere mehr.

ren. Zumal Herr Diemann neben dem Umzug noch Entrümpelungen in allen umgezogenen Liegenschaften zu organisieren hatte und andere Umzüge organisieren musste, die parallel liefen, beispielsweise den der »Bibliotheca Judaica« in die Georg-Voigt-Straße.

**Die Vorlesungen haben begonnen. Konnten Sie den Umzug im Rahmen der Möglichkeiten doch noch zu Ihrer Zufriedenheit bewältigen. Was bleibt noch zu tun?**

wenn das fehlende Neumöbel nachgeliefert, das EDV-Netz funktionsfähig ist und Nacharbeiten und Mängelbeseitigung erledigt sind. Es fehlt noch Gebäudetechnik wie Verdunkelungen für die Hörsäle und Seminarräume. Es bleibt also noch einiges zu tun.

**Wie würden Sie persönlich den Umzug einordnen und bewerten? Würden Sie ihn noch mal organisieren wollen?**

Letzteres ohne jeden Zweifel. Was uns als Planer und den Speditionsmitarbeitern an Anerkennung zuteil wurde, ist wohl einmalig in meiner Laufbahn. Einmalig sind aber auch die Schwierigkeiten, mit denen wir beim Umzug zu kämpfen hatten. Dieser Umzug war wohl der bisher komplizierteste meines Lebens.

In einem der ersten Projektmeetings vor knapp einem Jahr wurde noch verkündet, dass das Gebäude zum 5. Januar 2001 inklusive der Möblierung fertig sei. Da dachte ich noch, endlich mal ein Projekt, das in aller Ruhe abläuft. So kann man sich irren.

**Eine Anekdote zum Schluss?**

Da gibt's tatsächlich eine. Der Umzug der Zeitschriften aus fünf Teilbibliotheken aus der Gräffstraße 76 war der komplizierteste Teil des Buchumzugs. Und da Deuerling unter allen Umständen den Termin halten wollte, arbeitete man an einem Tag bis gegen 23 Uhr – und bemerkte erst dann, dass man eingeschlossen war. So blieb nur der Weg über die Außentreppe nach unten. Leider war die im 1. Stock durch ein Gitter gesichert, so dass ein Speditionsmitarbeiter ein Stockwerk in die Tiefe sprang und von außen mit diversen Hilfsmitteln, die sonst nur Einbrecher verwenden, seine Kollegen und seinen »Boss« Deuerling befreite. Sonst hätten sie wohl im Gebäude übernachtet müssen. (rb)



Vorher: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften, Q1: Mittwoch, 18. April, 14 Uhr

»zwischengeparkt«. Eher mit Improvisation als mit Planung konnte der Umzug im Zeitplan gehalten werden.

Leider mussten wir nach kurzer Zeit durch das Staatsbauamt erfahren, dass bestimmte Bereiche nicht pünktlich fertiggestellt sein würden. Die gesamte Umzugsplanung wurde darauf hin umgestellt. Der überwiegende Teil der umziehenden Institute erhielt neue Termine, für manche Institute, etwa die Philosophie, bedeutete dies, den Umzug zu »teilen«, da er um eine Woche vorverlegt werden musste und noch nicht alle Mitarbeiter gepackt hatten.

Für uns als Planer war der Aufwand nicht unerheblich, richtig schwer getroffen hat es allerdings den Spediteur. Umzugskartons wurden an Stellen geliefert, die erst später umziehen sollten, andere Institute mussten »über Nacht« mit Packmaterial versorgt werden, Halteverbots-

**Wie beurteilen Sie die Rolle des für die rechtzeitige Baufertigstellung projektverantwortlichen Staatsbauamtes? Sie und ihre Kollegen hatten ja unter den Versäumnissen besonders zu leiden.**

Für mich hat es nie einen Unterschied gemacht, ob nun Staatsbauamt oder Bauleitung verantwortlich für den Zustand des Gebäudes war. Ich kann nicht beurteilen, wer hier wofür zuständig war. Das kann sicher die Universität besser, die in der Planungsgruppe mitgearbeitet hat. Leiden mussten wir alle unter diesen Zuständen, aber am meisten die MitarbeiterInnen der Universität, die zum Teil wochenlang in einer Baustelle ihren Arbeiten nachgehen mussten.



Nachher: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften, Q1: Montag, 23. April, 10 Uhr

**Wie war die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Verwaltung und den neuen Nutzern?**

An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich »Danke« sagen:

- an die Umzugsbeauftragten der Institute und Teilbibliotheken, ohne deren Hilfe es nicht möglich gewesen wäre, den Umzug fast ohne Verzögerungen abzuwickeln. Die Umzugsbeauftragten, und zwar ohne Ausnahme, haben ein Engagement an den Tag gelegt, das ich bei anderen Umzügen dieser Art in der Form noch nicht erlebt habe.

- an das Projektteam – Dr. Sabine Homilius, Moritz Habermann und Dagobert Diemann –, das in diesen Wochen mit so vielen Problemen konfrontiert waren, dass es für sie wahrscheinlich die stressigsten Wochen der letzten Jahre wa-

Der Umzug ist im wesentlichen erledigt. Es fehlen lediglich ausgelagerte Güter, die derzeit zurückgeführt werden. Der Umzug ist auch termingerecht beendet worden. Zu erwarten war das nicht.

Ob ich mit dem Ergebnis zufrieden bin, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle, zufrieden müssen die Nutzer des Gebäudes sein. Und die werden es wohl dann erst ganz sein,

## Beratung und Kummerkasten

Ab sofort steht Dagobert Diemann als Ansprechpartner für alle auftretenden Fragen und Probleme beratend zur Verfügung. Er ist persönlich in Querbau Q4, Raum 1.416 oder unter der Telefonnummer 798-29088 so wie mobil erreichbar. Dagobert Diemann hatte seitens der Universität den Umzug auf den Campus Westend maßgeblich betreut.

(UR)